

Hans Hollerweger, Linz

*Das Evangeliar im deutschen Sprachgebiet**

Das Priesteramt Jesu Christi wird in der Liturgie durch Zeichen vollzogen und erfahrbar. Zur Gegenwart Christi im Wort heißt es in SC Art. 7: „Gegenwärtig ist er [Christus] in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden.“ Das primäre und wirksamste Zeichen für die Gegenwart Christi im Wort ist in der Feier der Liturgie der Lektor, der das Wort Gottes „in den Mund nimmt“ und ausspricht. Materielle Zeichen, die auf die besondere Qualität des Wortes Gottes hinweisen, sind der Ambo und die Bibel, die ja das einzige unbedingt notwendige liturgische Buch ist.

In der Liturgie als dem ersten Ort der Verkündigung des Wortes Gottes hat sich ein eigenständiger Umgang mit der Bibel entwickelt, der getragen wird von einem spezifischen Verständnis des Wortes Gottes als Teil der liturgischen Feier. Die Verehrung des Buches reicht in die ganz frühe Zeit zurück, ebenso aber auch die besondere Hervorhebung des Evangeliums, das vollständig oder perikopiert in eigenen kunstvoll ausgeschmückten Büchern angefertigt wurde.¹ Diese alte Tradition, die als Folge der Wertschätzung der Heiligen Schrift in den Ostkirchen ohne Unterbrechung lebendig geblieben ist, wurde in der nachkonziliaren Erneuerung der liturgischen Bücher aufgegriffen und zu ihrer Neubelebung eingeladen: „Da die Verkündigung des Evangeliums immer der Höhepunkt des Wortgottesdienstes gewesen ist, haben die Liturgien des Ostens und des Westens übereinstimmend zwischen den Büchern für die verschiedenen Lesungen einen Unterschied gemacht. Das Buch mit den Evangelien wurde mit noch größerer Sorgfalt hergestellt und geschmückt und noch höher verehrt als jenes andere Buch mit biblischen Lesungen. Es ist daher sehr sinnvoll, daß auch in unserer Zeit in den Kathedralen und wenigstens in den größeren Pfarreien und in Kirchen mit stärkerem Gottesdienstbesuch ein eigenes kostbar ausgestattetes Evangeliar vorhanden ist, das sich von den übrigen Lektionaren unterscheidet. Mit Recht wird dieses Buch dem Diakon bei seiner Weihe übergeben und dem Bischof bei seiner Weihe auf das Haupt gelegt und über ihn gehalten.“ (AEL 36)

Die Entwicklung im deutschen Sprachgebiet

Für den deutschen Sprachraum wurde auf den Beschluß der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen (IAG) im Zusammenhang mit der zweiten Auflage der Lektionare im Jahre 1985 ein Evangeliar als offizielles liturgisches Buch von der Verlegergemeinschaft (unter Führung des Verlages Herder) herausgegeben.² Es ent-

* Dieser Beitrag wurde erstmals veröffentlicht in: TLi 79 (1995) 297–302.

¹ Man hat sich für den Namen „Evangeliar“ entschieden, obwohl es sich eigentlich um ein „Evangelistar“ handelt.

² Evangeliar. Die Evangelien der Sonntage und Festtage in den Lesejahren A, B und C. 14 Ausgaben. Hg. im Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, der Bischöfe von Luxemburg, Bozen-Brixen, Lüttich, Metz und Straßburg. Freiburg i. Br. 1985.

hält die Evangelien der Sonn- und Festtage der Lesejahre A, B und C, sowie der Herren- und Heiligenfeste, die an einem Sonntag gefeiert werden können, und das Jahresgedächtnis der Kirchweihe. Für den praktischen Vollzug sind im Anhang Hinweise zur Verkündigung, Modelle für den Gesang und ein Schriftstellenverzeichnis zu finden. Dieses Evangeliar enthält als künstlerische Bereicherung 40 Faksimiledrucke von Miniaturen des Evangelistars aus Groß-Sankt-Martin in Köln, die den Festtagen zugeordnet sind. Um den verschiedenen Ansprüchen gerecht zu werden, werden 14 verschiedene Ausgaben in einfacher und künstlerisch reicher Gestaltung des Einbandes angeboten. Der Buchblock ist aber auch ohne Einband lieferbar, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, den Einband selbst gestalten zu lassen und auch ein gedrucktes Evangeliar zu einer Kostbarkeit der Kirche eines Ortes zu machen.

Ein weiteres Evangeliar erschien im Jahre 1986 im Eos-Verlag, Erzabtei St. Ottilien, in drei verschiedenen Ausführungen des Einbandes und mit 27 Faksimiledrucken aus dem „Goldenen Evangelienbuch von Echternach“.³ Diese Ausgabe ist jedoch ein „Festtagsevangeliar“, weil es nur die Evangelien der 20 wichtigsten Feste des Kirchenjahres enthält.

Für eine dritte Ausgabe eines gedruckten Evangeliers für den deutschen Sprachraum zeichnet das Bischöfliche Domkapitel Regensburg als Herausgeber.⁴ In seinem Inhalt deckt es sich mit der oben an erster Stelle genannten Ausgabe, als Vorlage für den Druck diente aber ein handgeschriebenes und gemaltes Original von Fritz Baumgartner, in dem Schrift und Bild zu einer Einheit gestaltet wurden. Mit diesem von einem Künstler gestalteten Evangeliar wird offenkundig, daß sich dieses Buch für eine künstlerische Gestaltung förmlich anbietet.

Wie eben angedeutet, sollte neben dem verhältnismäßig reichen Angebot an gedruckten und allgemein käuflichen Evangelieren dennoch das individuell gestaltete Buch den Vorzug haben. Es gibt im Laufe der Jahre in einer Pfarrgemeinde genügend Anlässe, die die Anschaffung eines eigenen Evangeliers nahelegen und von der Einstellung der Gemeinde her möglich machen. Bei der künstlerischen Gestaltung des Einbandes wird man auch die lokalen Besonderheiten (etwa den Kirchenpatron) berücksichtigen. Anlässlich eines Symposions der Liturgischen Kommission für Österreich wurden die Teilnehmer eingeladen, in ihren Pfarrgemeinden vorhandene, individuell gestaltete Evangeliare mitzunehmen.⁵ Durch diese Aktion sollen andere ermutigt werden, ebenfalls den Weg zu einem eigens für die Pfarrgemeinde gestalteten Evangeliar zu beschreiten. Ein Pfarrer, der selbst eine künstlerische Ader hat, brachte „sein“ Evangeliar mit. Im Laufe einiger Jahre hat er es Woche für Woche geschrieben und ausgestaltet und schließlich mit einem künstlerisch wertvollen Einband versehen lassen. Es war jedenfalls überraschend, wie vielfältig die Einbandgestaltung war, nicht nur in künstlerischer Hinsicht, sondern auch durch die Verwendung verschiedener Materialien, u. a. Metall, Email, Keramik, Malerei. Einige Pfarren verwendeten auch in der Größe passende Einbände von alten Meßbüchern.

³ Evangeliar für die Hochfeste des Kirchenjahres. Mit Faksimile-Wiedergaben aus dem Codex Aureus Apternacensis. St. Ottilien 1985.

⁴ F. BAUMGARTNER. Evangeliar für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Originaltexte der deutschsprachigen Altarausgabe des Lektionars. 231 farbige Abbildungen vom Verfasser. Hg. vom Bischöflichen Domkapitel. Regensburg 1993.

⁵ Vgl. HID 48 (1994) 86f.

Ein handgeschriebenes Evangeliar anderer Art entstand im Jahre 1992 in der Kirchengemeinde St. Clemens in Telgte bei Münster.⁶ 50 Gemeindemitglieder des Wallfahrtsortes schrieben „im Jahr der Bibel“ ein vollständiges Evangeliar. Es versteht sich von selbst, daß bei solchen Vorraussetzungen die Verwendung eines Evangeliers im Gottesdienst keine Probleme aufwirft, vielmehr sich ein ansehnlicher Teil der Gemeinde damit voll und ganz identifiziert. Solche Initiativen, die es sicher auch anderswo gibt, sind ein deutlicher Hinweis, daß das Anliegen selbst in vielfältiger Weise verstanden und verwirklicht wurde. Bei einigem Bemühen könnte es zu einer neuen Verbindung von zeitgenössischer Kunst und Liturgie kommen – und dies in einem zentralen und überaus aussagekräftigen Bereich.

Die pastorale Bedeutung des Evangeliers

Die Anschaffung und die Verwendung eines Evangeliers darf nicht isoliert gesehen werden, sondern muß in einem Zusammenhang mit verschiedenen Faktoren stehen. Zunächst muß in der Gemeinde die unersetzliche Bedeutung des Wortes Gottes und die Gegenwart Christi im Wort gefördert werden, vor allem durch einen bewußten und entsprechenden Vollzug der Verkündigung des Wortes Gottes durch Priester, Diakon und Lektor. Ohne diese Voraussetzung wird man sich fragen, warum auf einmal dieses Getue.

Nicht weniger wichtig ist die Förderung der Festlichkeit der Liturgie, nicht nur an den hohen Feiertagen des liturgischen Jahres, sondern Sonntag für Sonntag. Diese Festlichkeit betrifft den Wortgottesdienst nicht weniger als andere Teile der Messe. Davon wird aber vor allem die Art und Weise der Verkündigung des Evangeliums und das damit verbundene Halleluja betroffen sein. „In diesem Ruf vor dem Evangelium nimmt die Gemeinde der Gläubigen den Herrn, der zu ihr sprechen will, auf, begrüßt ihn und bekennt singend ihren Glauben“ (AEL 23). Der Lobpreis des Halleluja wird in den lobpreisenden Zurufen bei der Verkündigung des Evangeliums weitergeführt. Die Verkündigung des Evangeliums ist in allen Liturgien der Höhepunkt der Verkündigung des Wortes Gottes, der mit besonderen Symbolhandlungen umgeben wird.

Erst wenn dieser Zusammenhang gesehen wird, läßt sich durch die Verwendung eines Evangeliers der zeichenhafte Ausdruck verstärken. Dieser aber ist in unserer weithin vom Worthaften überfrachteten Liturgie notwendig und möglich, weil das Buch ein Symbol ist, das keiner Erklärung bedarf und von allen verstanden wird. Andererseits kann man Zeichenhandlungen, die durch das Buch ausgedrückt werden sollen, nicht mit einem alltäglichen Buch setzen, sondern ist auf ein besonders gestaltetes Buch angewiesen, das wie von selbst die Würde des Wortes Gottes zum Ausdruck bringt.

⁶ Vgl. Gd 26 (1992) 68.